

Nachwort des Vorsitzenden des Vereins für Philosophie in Amsterdam zum Vortrag des Herrn Dr. Steiner über das Thema "Philosophie und Anthroposophie" am 1. März 1921.

Da niemand sonst das Wort ergreifen will, möchte ich es selbst tun, und nachdem wir jetzt über die anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft haben reden hören, auch ein Wort von der anderen Seite, ich möchte sagen, von der schlicht philosophischen Seite her hier ertönen lassen, besonders von der erkenntnistheoretischen Seite. Denn was mich am meisten gefreut hat heute abend, das war wenigstens das Trachten danach, auch eine erkenntnistheoretische Begründung dieser anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft zu geben. - Wie es übrigens Dr. Steiner auch in seinen Arbeiten, die mir zum grössten Teil bekannt sind, versucht hat. Aber es ist mir dann doch klar geworden, dass wirklich ein prinzipieller Gegensatz, ich möchte sagen ein Widerspruch existiert zwischen der Anthroposophie und der Philosophie. Dieser Gegensatz beruht meines Erachtens nicht darauf, worauf ihn Dr. Steiner begründet hat. Er hat irgendwo erklärt, dass der wirkliche Tatbestand dieser wäre, dass nicht die Philosophie oder Anthroposophie widerspräche, sondern bloss, dass die Philosophen und besonders Kant die Philosophie nicht verstehen. Nun glaube ich, dass die ganze Geisteshaltung eine andere ist, die die Philosophie der Anthroposophie gegenüber einnimmt, als die umgekehrte. Ich möchte sagen, wenn es auch etwas unbescheiden klingt: Die Philosophie ist etwas bescheidener; sie wird sich niemals vermessen zu sagen "Dieses hellseherische Wissen gibt es nicht." Sie wird <sup>sich</sup> nicht vermessen zu sagen, wenn Dr. Steiner glaubt und meint, durch die Er-



weiterung von bestimmten Seelenkräften die Erinnerung ausbauen oder erweitern zu können zum Schauen einer übersinnlichen Umwelt, zum Schauen der höheren Vorstellungswelt, zum Denken mit vorgeburtlichen geistigen Kräften, und was wir hier weiter gehört haben, zum rein Geistigen in diesem Sinne, und wenn er also das übersinnliche Nicht-Ich unmittelbar schaut, wenn er Vorgeburtliches und Nachtöfliches schaut, dann können wir einfach sagen: Wir schauen das nicht, uns fehlt dieses Erkenntnisvermögen, prinzipiell, nicht graduell sondern prinzipiell und wir haben darüber also zu schweigen. Das Einzige, was wir hier kritisch bemerken können, wäre noch dieses, dass es ein Irrtum ist, hier zu sprechen von einer blossen Erweiterung der bekannten Kräfte. Es ist hier jedesmal die bekannte Kraft nicht erweitert, sondern in ein prinzipiell Entgegengesetztes umgeschlagen, übergeführt worden. Das Erinnern ist immer bloss Erinnern von Selbsterlebtem. Ein Erinnern, wo es Schauen wird, ein Uebersinnliches wird, wird etwas prinzipiell anderes, ein Einblick in etwas, was gar nicht mehr Erinnerungskraft ist und nie werden kann.

Genau so ist es bei der Liebe. Wir glauben keinen Augenblick, wenigstens bin ich überzeugt, dass es ein Mangelmeines Vermögens zu lieben wäre, dass ich nicht unmittelbar in jener Objektivität aufgehen kann, worin Dr. Steiner es kann, dass ich nicht erleben kann die innere Realität des Uebersinnlichen, und daher auch die Uebersinnlichkeitsfrage löse, wenn ein Vorher und Nachher erlebt wird. Ich glaube das nicht, das ist das Einzige, was ich sagen kann.

Und was ich bestimmt sagen kann: dass da etwas Neues und nicht eine Erweiterung unserer Erkenntniskraft, unserer Liebe



erreicht wird.

Aber wenn auch die Erkenntnistheorie und Philosophie also ihrerseits sich nicht ein Urteil anmassen will und kann über Geisteskräfte, über die sie selber gesteht, absolut nicht zu verfügen, sie nicht zu kennen und sogar nicht denken zu können, ein Schauen eines Nicht-Ich nicht denken zu können, so wird sie doch auch andererseits da, wo nun der Geisteswissenschaftler sich zur Erkenntnistheorie wendet und über erkenntnistheoretische Fragen wohl urteilen und aburteilen will, sich verpflichtet fühlen, ihre Kritik hören zu lassen und zu sagen: Möglich ist, dass das Hellsehertum eingedrungen ist in das Innere der Materie, - wenn auch die Erkenntnistheorie diese ganze Materie garnicht als Realität anerkennt, - in das Innere der Materie mag dieses Schauen sich versetzen können, aber in das Innere der Erkenntnistheorie ist sie nicht gekommen. Sie hat die Erkenntnistheorie und besonders die Kritik, die Kantische bloss von aussen sehen können, ohne jemals darin zu sein.

Es versteht sich, dass es viel zu weit führen ~~XXXX~~ würde, wenn man dies nun mit besonderen Gründen weiter ausführen wollte. Ich hätte dann hier einen ganzen Abend nötig, genau so gut wie der Herr Vorredner diesen und noch mehr gebraucht hätte, um seine Ansicht über Erkenntnistheorie zu sagen. Aber es gibt doch manche Worte, die ich bloss kurz berühren will, weil sie von dem alleräussersten und grössten prinzipiellen Interesse sind. In dem Buche "Philosophie der Freiheit" z. B. wird das Erkenntnisproblem besonders aufgerollt von Herrn Dr. Steiner, und da ist vielleicht der meist charakteristische Satz des Buches dieser, dass aus dem Be-



griff des Erkennens, wie wir ihn bestimmt haben, von Erkenntnisgrenzen nicht gesprochen werden kann. Nun, prinzipiellere Gegensätzlichkeit als zwischen kritischer Erkenntnistheorie, die ich die Ehre habe hier an der Universität zu vertreten, und worüber ich meine Vorlesungen halte, und einem Ausspruch wie dieser, der jede Grenze der Erkenntnis leugnet, die uns die exakte Forschungsarbeit von so vielen der grössten Denker und besonders Kant kennen lehrte, - einen prinzipiell grösseren Gegensatz könnte es kaum geben zwischen einer Theorie, die die Grenzen des Erkennens leugnet und einer solchen, die die Grenzen feststellt. Und auf dieser Ursprungsleugnung beruht auch die übrige Gegensätzlichkeit. Auch gegen den kritischen Idealismus hat Dr. Steiner in diesem Buche und auch sonstwo Kritik geübt, aber immer blieb er ausserhalb des eigentlichen Problems, niemals hat er den eigentlichen Kanteanismus in seinem Wesen berührt sogar. Er glaubt, dass jene Phänomenalität der Natur des Kanteanismus, für die also jene Natur, jede materielle Welt, die z. B. für Dr. Steiner nicht bloss existiert als physische Welt, sondern es gibt ausserhalb unserem physischen Leibe auch noch einen ätherischen Leib, wir haben auch noch einen astralischen Leib, wir haben nicht bloss den einen Geist, sondern noch vier Arten von Geist gewissermassen, die dann mit diesen indischen Worten benannt werden Manas, Budhi, Atma usw. - von all diesem wissen wir aber nichts -; aber der physische Leib wird von dem Kanteanismus als unabhängig existierende Realität geleugnet, er ist bloss ein Phänomen des Dinges an sich. Wir haben auch gehört an diesem Abend, dass man gar zum Spekulieren, zu einem Ding an sich gekommen sei - als wäre das das Unvernünftigste was man machen könnte. Und da hat wieder kein Geringerer als Kant von



der Leugnung dieses Dinges an sich gesagt: Ich habe mit meiner ganzen Kritik gezeigt, dass das, was wir wahrnehmen, die Dinge der Erscheinungswelt, nicht Dinge an sich sind, sondern Erscheinungen. Das ist bekanntlich die Summe der ganzen Erkenntniskritik von Kant, dass es unrichtig wäre, diese Erscheinungen für Dinge an sich zu halten; aber eine noch grössere Ungereimtheit wäre es, überhaupt kein Ding an sich zulassen zu wollen. Es würde natürlich viel zu weit führen, wenn ich über diesen Punkt näheres ausführen wollte, ich kann aber prinzipielle Fehler des Dr. Steiner vollständig mit einigen Worten hier andeuten und sagen: Er hat die Hartmannsche Kritik auf den Idealismus zum Teil übernommen und jedenfalls den grossen Fehler darin, den ich in meinem Buche glaube vorgezeigt zu haben, und das ist dieser, dass der Idealismus oder Phänomenität der Materie oder Natur, - dass man dahin erst kommen könnte, wenn man voraussetzt die Wirklichkeit der Natur, die Wirklichkeit von ... Dies ist durchaus unrichtig und beruht auf der falschen Formulierung dieser Subjektivität des Wahrnehmungsinhaltes. Kein einziger kritischer Idealist in diesem Sinne sagt nämlich, wie Dr. Steiner ihn sagen lässt, wie er auch selbst glaubt, dass gesagt werden sollte, dass die Farben bloss abhängen und existieren für ein Auge, sondern jeder kritisch Denkende weiss hier, dass das Auge genau so Phänomen ist und genau so abhängt und nicht das Auge das Primus ist, sondern genau so sekundär, sondern er sagt: Alle Farben existieren bloss für und durch den Farbensinn, den Gesichtssinn als geistiges Vermögen. Und genau so alle Töne in der ganzen Welt existieren bloss, wenn als Primus nicht das Ohr oder das Gehirn, sondern der Gehörsinn vorausgesetzt



wird. Wenn man diese einzige und unbedingt notwendige Aenderung vornimmt in dieser ganzen Kritik von Dr. Steiner auf den kantischen Idealismus, dann zerfällt er in nichts und dann bleibt das einzige Argument von Dr. Steiner da, aber das zerstäubt und zeigt sich, unwesentlich gewesen zu sein. Ich möchte diejenigen Sachverständigen, die sich mit Erkenntnistheorie befassen, bitten, die betreffende Stelle aus dem Werke Dr. Steiners nachlesen zu wollen, und ich möchte Dr. Steiner bitten, sich die Sache in diesem Sinne zu überlegen und nachzusehen, ob diese Aenderung nicht genügt, um das, was er hier in Erkenntniskritischem Sinn hervorgeholt hat, als unglücklich sich aufzeigen zu lassen.

Und es existiert noch ein prinzipieller Unterschied zwischen diesem bloss formalen, bloss kritischen Idealismus und allem, was Kant, ich glaube mit Recht, genannt hat den schwärmerischen, mystischen Idealismus. Der Vorredner hat einen prinzipiellen Unterschied machen wollen zwischen Mystik und seiner Lehre. Ich fürchte, dass mancher der hier Anwesenden diesen Unterschied nicht oder kaum hat finden können. Es war manches darin, was vom kantischen Standpunkte aus als schwärmerisch betrachtet werden muss, als zu jenen höheren Idealismus zugehörend. Das höhere ..... sind nichts für mich, für mich ist bloss das Pathos die Tiefe der Erfahrung. Ich glaube, dass für manche das heute Abend Vorgebrachte einen mystischen Zug gehabt haben wird, und mit vollem Recht. Denn als ~~M~~ystisch hat man immer dasjenige bezeichnet, diejenigen Lehren, diejenigen angeblichen Sicherheiten, die beruhen auf den unmittelbaren Inhalt des Transzendenten, des Nicht-Ich, des nicht im Ich unmittelbar Gegebenen, also des Nicht-Ich. Und



eben dieses Schauen des Uebersinnlichen, des Anderen, des Nicht-Ich, des Nichtselbsterlebten, des Vorherigen und Nachherigen, all dieses Mystische haben wir als die Elemente der Anthroposophie verkündigen gehört. Ich möchte schliessen mit einem Motto von Kant aus den " Prolegomena ". Es versteht sich, dass ich nicht auf alles besonders eingehen kann, das wäre selbstverständlich unmöglich. Dr. Steiner hat gesagt: Die Wechselwirkung zwischen Gehirn und Seele ist gewiss vorhanden. - Es wundert uns sehr diese " Gewissheit", wo die ganze kritische Erkenntnistheorie doch im Gegensatz zu jener Psychologie, darauf Dr. Steiner deutete, diese Wechselwirkung nicht nur prinzipiell leugnet, sondern auch die prinzipielle Unmöglichkeit der Wechselwirkung exakt dartun kann, weil eben zur Wechselwirkung zwei gehören, zweierlei Realitäten, und eben für den kritischen Idealismus eine dieser Realitäten nicht als solche materiell existiert, sondern an sich etwas anderes, an sich psychisch und ideell ist, genau wie wir es selber sind, und genau wie die eigene tiefere Meinung von Dr. Steiner selbst sein dürfte, die er aber bloss in diese unkritischen, dogmatischen, verdoppelten Theorie der Wahrnehmung kleidet, die von Bildern spricht und sogar von Spiegelbildern; indem doch die Kritik zeigt, die Kantische Kritik, dass unsere Wahrnehmung niemals Bilder liefert, niemals Reproduktion, sondern Produktion. Das wäre der Grundirrtum, darauf kann ich auch jetzt nicht näher eingehen. Das Wort von Kant, mit dem ich enden möchte, - es sind vielmehr zwei Worte - ich möchte erst den Gegensatz zwischen diesem Hellsehertum und der kritischen Philosophie formulieren in Worten von Kant. " Denn soviel ist gewiss und mir gewiss: wer einmal



Kritik gekostet hat, den ekelt auf immer alles dogmatische Gewäsch, womit er vorher vorlieb nahm, an." - Und weiter: "Die Kritik verhält sich zur gewöhnlichen Schulmetaphysik ( und ich möchte sagen, auch zu dieser neuen Metaphysik zur Anthroposophie) gerade wie Chemie zur Alchimie, oder Astronomie zur wahrsagenden Astrologie". Das ist das eine Wort, das den Gegensatz prinzipiell formuliert. Das andere ist dieses: " Nehme nur an, was euch nach sorgfältigster Prüfung der Gründe am glaubwürdigsten vorkommt. Es möge Fakta, Vernunftgründe sein, nur streitet der Vernunft nicht dasjenige ab, was sie zum höchsten Gut auf Erden macht, nämlich das Vorrecht, der letzte Probierstein der Wahrheit zu sein." Mit diesem letzten Probierstein der Wahrheit wollen wir die Anthroposophie und wollen wir Theosophie messen. Denn, sagt Kant - und damit möchte ich meinerseits schliessen - sonst werden ihr dieser Freiheit unwürdig, sie auch sicherlich einbüßen.

- - - - -

Herr Dr. S t e i n e r:

Ich möchte nur mit wenigen Worten auf Einiges hindeuten, und Sie nicht mehr lange aufhalten. Das Erste ist der prinzipielle Punkt, den Ihr sehr verehrter Vorsitzender vorgebracht hat, dass ja zwischen dem, was ich als entwickelte Erinnerungsfähigkeit charakterisiert habe, und dem Erinnern nicht bloss ein Gradunterschied sei, sondern ein prinzipieller Gegensatz. Nichts anderes geht selbstverständlich aus meiner Charakteristik hervor. Ich darf es vielleicht auf die Schwierigkeit in der Verständigung durch die Sprache zurückführen, wenn Ihr Herr Vorsitzender ein



Wort eingeführt hat, um seine Kritik zu begründen, das ich nicht gebraucht habe und auch niemals brauchen würde. Ich habe gesprochen von einer Fortentwicklung der Erinnerungsfähigkeit, nicht von einer Erweiterung. Darauf möchte ich ausdrücklich aufmerksam machen. Erweiterung ist falsch. Fortentwicklung kann auch führen zu einer Form derselben Sache, einer Metamorphose, die durchaus einen prinzipiellen Gegensatz gegen dasjenige zeigt, woraus sie sich entwickelte. - Das nur eben um darauf hinzuweisen, wie leicht innerhalb einer Kritik Missverständnisse entstehen könnten. Denn dasjenige, was ich ausgeführt habe, wird ja im Grunde durchaus dadurch nicht geändert, dass dieser prinzipielle Gegensatz, der schon in meiner Formulierung deutlich drinnen lag, besonders charakterisiert wird. Denn, meine sehr verehrten Anwesenden, dass selbstverständlich ein Gegensatz ja, ein prinzipieller Widerspruch vorhanden ist zwischen dem, was ich ausgeführt habe und dem Kantianismus, das werde ich niemals ableugnen. Ich habe niemals einen Hehl daraus gemacht, dass ich aus all meinen Forschungsergebnissen heraus ein Anti-Kantianer werden musste. Und was ich geschrieben habe in meiner "Wahrheit und Wissenschaft", in meiner "Philosophie der Freiheit", das ist ja selbstverständlich so zu nehmen, dass es ist eine auf jahrelangen Bemühungen beruhende Auseinandersetzung gerade mit dem Kantianismus. Es kommt wenig darauf an, ob man vielleicht mit einem etwas ungenauen Ausdruck sagt "Ohne das Auge keine Farbe", wie Schopenhauer tatsächlich an verschiedenen Stellen gesagt hat, oder ob man sagt "die Farben sind nicht objektiv sondern Phänomene, das Auge selber ist ein Phänomen". Selbstverständlich, das ist ja alles richtig. Und wenn man dann übergeht und sagt: "Ohne den Farbensinn keine Far-



ben", dann würde man wirklich nötig haben, dieses nicht bloss in einer andeutenden Weise in eine Kritik hinein zu verweben, sondern dann hat man nötig, sehr genau einzugehen darauf, wie man denn das, was man Farbensinn nennt, zu charakterisieren hat. Denn für meinen Begriff kommt man mit dem Uebergang in den Farbensinn hinein, sobald man auf klare, scharf konturierte Begriffe kommen will, gar sehr ins Mystische. Da wird für mich der Kantianismus eine ziemlich nebulose Mystik. Und eine nebulose Mystik ist für mich der Kantianismus in der neueren Erkenntnistheorie vielfach geworden. Es würde fruchtbarer sein, meine sehr verehrten Anwesenden, über diejenigen Dinge sich zu unterhalten, die ich im Vortrag eigentlich vorgebracht habe. Denn eine Sache herauszugreifen aus meiner " Philosophie der Freiheit ", das ist geradezu unmöglich. Dieser Satz steht mitten drinnen in einer langen Entwicklung. Es ist unmöglich, ihn ohne diese lange Entwicklung in seinem Sinn zu fassen.

Wenn ich davon spreche, dass man keine Erkenntnisgrenzen anzunehmen hat, so muss man bedenken, dass aus der ganzen Auseinandersetzung der Sinn dieses Satzes hervorgeht. Dieser Satz kann überhaupt in der mannigfaltigsten Weise aufgefasst werden. Er kann so aufgefasst werden, dass man zunächst nicht so von prinzipiellen Erkenntnisgrenzen spricht, wie etwa Dubois Reymond in seinem Ignorabismus, oder wie gewisse Vertreter des Kantianismus. Er kann aber auch so aufgefasst werden, dass man nirgend dem Forschen irgend welche Grenzen setzt, sondern das Forschen in <sup>mystischer</sup> ~~asynthetischer~~ Näherung zur Wahrheit sieht, so dass man von Erkenntnisgrenzen nicht reden soll, um den Gang der Forschung



nicht aufzuhalten.

Ich will Ihre Geduld nicht all zu sehr in Anspruch nehmen, indem ich auf all das eingehe, was zitiert worden ist aus meinen Schriften, denn das würde wirkliche lange Zeit in Anspruch nehmen.

Ich konnte ja nur gewisse Dinge aus dem ganzen Umfang anthroposophisch orientierter Geisteswissenschaft herausgreifen, und, sehen Sie, da muss man schon an gewissen Dingen einsetzen mit einem gewissen Verständnis. Es scheint mir doch nicht anzu-gehen, wenn so scharf formuliert wird der Gegensatz zwischen dieser Anthroposophie und der Mystik, wenn er so scharf nicht nur definiert wird, sondern wenn gezeigt wird, wie man durch Anthroposophie die Gefahr in die Abwege der nebulösen Mystik vermeiden kann, - es geht nicht an, rein definierend die Anthroposophie als Mystik zu bezeichnen. Das kann man, wenn man sich eine Definition von der Mystik gemacht hat und alles dasjenige subsummiert, was nicht in dasjenige gehört, was man gelten lassen will. Aber es muss einmal dem fortschreitenden Erkenntnisweg gestattet sein, über gegebene Definitionen hinüber zu gehen. Sie werden auch in meiner " Philosophie der Freiheit " finden, dass es nicht nötig ist, den Kantianismus noch einmal zu überlegen. Der ist von allen Seiten gerade durch diese Erwägungen überlegt, die ich versucht habe, in meiner "Philosophie der Freiheit " anzustellen. Es macht auf mich heute, nachdem ich mein sechzigstes Lebensjahr überschritten habe, einen merkwürdigen Eindruck, wenn mir der Rat gegeben wird, ich soll mir den Kantianismus überlegen. Ich



habe als fünfzehnjähriger Schulbub in der Geschichtsstunde, weil mir der Geschichtslehrer nicht interessant war, die dazumal erschienene Ausgabe der "Kritik der reinen Vernunft" in die Schulhefte hineingeheftet, damit ich Kant lesen konnte, während der Lehrer Geschichte tradierte. Seit jener Zeit beschäftigte ich mich mit Kant und ich habe diesen von verschiedenen Seiten her gegebenen Ratschlag befolgt, mir den Kantianismus gründlich zu überlegen. Das ist jetzt 44 Jahre her, wäre nicht die Ermahnung gerade auf diesen Punkt des Kantianismus gekommen, mit Bezug auf welchen ich gestehen will, etwas empfindlich zu sein, so würde ich Sie nicht noch diese paar Minuten mit dieser rein persönlichen Angelegenheit aufgehalten haben - denn eine solche ist es ja. Ich würde ja sonst gerne eingedenk des Umstandes gewesen sein, dass ich hier nur als Gast gesprochen habe und daher auch mich als Gast selbstverständlich zu benehmen hätte. Vielleicht bin ich schon über das nötige Mass hinausgegangen, was hier gestattet ist, indem ich diese letztere persönliche Bemerkung gemacht habe. Aber manchmal hängt noch das Persönliche mit dem Objektiven ganz notwendig zusammen und darf dann als Persönliches gestattet sein.

Das möchte ich nur aus dem Grunde erwähnt haben, weil ja zu wenig eigentlich auf meinen Vortrag eingegangen worden ist, und mehr dasjenige, was nun in ganz anderen Zusammenhängen von mir formuliert worden ist, kritisiert worden ist - was ich aber durchaus sehr begreiflich finde; denn wer sich seit 44 Jahren mit Kantianismus beschäftigt, versteht auch den Enthusiasmus für Kants Vernunftkritik, für Kantischen Idealismus; versteht, wie man vom "Ding an sich" spricht. Auch alle Einwände, die eben ge-



macht worden sind, ich würdige sie und danke Ihrem Vorsitzenden dafür. Ich möchte Sie nun nicht weiter behelligen, sondern <sup>ich</sup>bitte meinerseits, dasjenige doch näher zu prüfen, was ich heute in meinem eigentlichen Vortrage ausgeführt habe.

- - - - -

Vorsitzender:

Wenn ich in meinen Worten vielleicht zu Missverständnissen Anlass gegeben habe, bin ich gerne bereit, meinen Irrtum anzuerkennen. Ich sehe, dass hier auch stets gesprochen wurde von Weiterentwicklung, das habe ich in meinen Notizen gelesen als "Erweiterung" der Erinnerungskraft. Wenn man so, wie der Redner selber sagt, nicht eine Erweiterung meint, sondern etwas prinzipiell Neues, dann sind wir in diesem Punkte vollständig einverstanden. Und ich habe auch den Grund angeführt, weshalb es mir untunlich wäre, auf diese positiven Ausführungen näher einzugehen: weil mir eben jedes Wissen auf diesem Gebiet abgeht. Ich kann nur sagen: dieses Vermögen des Hellsehens besitze ich nicht und rede deshalb nicht über etwas, was ich nicht kenne.

Und wenn ich vielleicht in der Formulierung meines Rates wiederum etwas unbescheiden gewesen sein möchte, wo es den Anschein hat, als ob ich einem älteren Denker und Schriftsteller gegenüber sage, er solle sich dieses oder jenes überlegen - ich habe nicht gesagt, er soll den Kantianismus studieren; ich kenne seine Arbeit und weiss, was er darüber denkt. Er soll sich aber sein Argument gegen den Kantianismus (Augen, Farben, Farbensinn....) noch einmal überlegen, und dabei muss ich also auch



bleiben. Dass sich Dr. Steiner mit dem Kantianismus befasst hat, Kant gelesen hat usw., das weiss ich; ich wollte ja auch einfach konstatieren, dass er in gewissem Sinne doch an der Aussenseite geblieben wäre.

Vielleicht ist es mir noch zuletzt erlaubt, einen Ausspruch, der zwar wieder nicht heute Abend gegeben worden ist, der aus einem anderen Buch herausgenommen ist. " Philosophie und Theosophie", also die Abhandlung, die über das Verhältnis zwischen diesen beiden sich verbreitet, worin dann steht, dass Kant sich ein Ding an sich bloss materiell vorstellen kann. Wie grotesk es auch klingen möge. Deshalb verstehe ich auch meinerseits, weshalb Dr. Steiner das Ding an sich leugnen muss, wenn er denkt, dass das Ding an sich materiell vorgestellt werden müsste. Dieses Ding an sich wäre dann ein Unding an sich.

Dr. Steiner: Das steht nicht da.

Vorsitzender: Dr. Steiner sagt, es steht nicht da. Hier steht es.

Dr. Steiner: Sie haben da die Uebersetzung. Dann ist der Satz falsch übersetzt. Er besagt nicht, dass ich Kant vindiziere, er könnte sich das Ding an sich nur materiell vorstellen, sondern dass ich finde, dass das Ding an sich, wenn man es unbefangen vorstellen will, materiell vorgestellt werden könnte. Das ist nicht ein Einwand den ich mache, sondern den viele schon gemacht haben, dass die Kantische Definition des Ding an sich nicht ausschliesst ein materielles Vorstellen.

Vorsitzender: Nun ist das der prinzipielle Gegensatz des ganzen



Kantianismus gegen diese Lehre, dass Kant gezeigt hat mit allen Mitteln der Erkenntnistheorie und der Kritik, jedenfalls dass das Ding an sich, welche Eigenschaften es auch im übrigen haben möge, bloss prinzipiell und fundamental nichtsinnliche, übersinnliche Eigenschaften haben kann; dass sinnliche Eigenschaften bloss das Sinnending, also das Phänomen .... ?

Also wenn ich auch der Meinung wäre, wie Dr. Steiner, dann umso besser. Dann wird er einsehen, dass das, was er übersinnliche Welt nennt, nicht so weit absteht von dem, was Kant sagt, nur dass Kant nicht ein Vermögen des Vindizierens hat.

Ich glaube, dass ich gesagt habe, weshalb ich auf positive Behauptung von Dr. Steiner nicht eingehen darf: weil ich auf jenem Gebiet ein Laie bin, und das war das erste Gebot der Geisteswissenschaft: man soll nicht sprechen von dem, was man nicht versteht. Und wenn wir alle also uns schliesslich daraufhin einigen können, dass wir bloss mit den Mitteln, die der Geist uns liefert, wie das letzten Endes auch Dr. Steiner machen will, wenn er auch sagt, man könne die Kräfte weiter entwickeln, wenn man mit den geistigen Kräften, die jeder in sich fühlt, die Welt begreifen und verstehen will, und wenn man dabei als Beziehungspunkt nimmt, genau so, wie das einerseits der Kantianismus macht mit der ganzen kritischen Philosophie, und andererseits Dr. Steiner macht ( das sei mir vergönnt, dass wir uns einigen, versöhnenderweise hervorzuheben ) wenn man nicht mehr, wie es eine vergangene Periode der Wissenschaft gemacht hat, das Objektive, das Materielle, das Mechanische als das Primäre und ursprünglich Gegebene betrachtet, sondern gerade umgekehrt das Ich betont, das



Ich-Erlebnis, das Psychische, das Innenleben selbst sieht und erkennt und weiss als das Primäre, als das Begründende, als der Ausgangspunkt und Sicherheitspunkt aller Wissenschaft, - dann glaube ich, dass man getrennt marschierend auch doch vereint schlagen kann die Mächte des Unwissens, das Aberglaubens und der schwärmerischen Mystik, - die ja auch in Dr. Steiner, wie ich mit Vergnügen jetzt gehört habe, einen Gegner hat. Getrennt aufmarschieren aber vereint überwinden diese schwarzen Mächte von Unwissenheit und Aberglaube, um zu erreichen etwas Licht, etwas Verständnis, etwas Einsicht, etwas Begreifen. In dieser frohen Hoffnung wollen wir uns einigen, und zuletzt Dr. Steiner jedenfalls aus vollem Herzen danken für das, was er mit seiner ganzen Ueberzeugung nach einem langen Leben von so vielen Jahren gegeben hat als das Resultat seines Forschens. Dass es mit unseren Resultaten, mit den Resultaten unseres Forschens und Anderen nicht übereinstimmt, das, was wir prinzipiell einzuwenden haben, das habe ich für meine Pflicht erachtet, nicht für mich zu behalten. Wenn auch Dr. Steiner Gast ist, ich habe damit keine Rechnung gemacht und Dr. Steiner auch nicht, Wenn auch die Gastfreunde Freunde sind ...

- - - - -